Hausrath, August; Heidelberger Akademie der Wissenschaften / Philosophisch-Historische Klasse [Hrsg.]: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse (1918, 2. Abhandlung): Achiqar und Aesop: das Verhältnis der orientalischen zur griechischen Fabeldichtung
Heidelberg, 1918 Seite 20



bei Strabo unmöglich ist, hat man[1] dafür *Βορσιππηνοῖς* geschrieben. Aber wie kommt Achiqar unter die Propheten? Und wie passen die *Βορσιππηνοί*, die sonst nur noch einmal, wieder bei Strabo (739), erwähnt werden, und zwar als ein Teil der in der obigen Stelle schon genannten *Χαλδαῖοι*, hierher, wo nur größere Völkerschaften und zwar offenkundig in geographischer Anordnung genannt werden? Also ist NÖLDEKES Annahme wohl richtig, daß hier „der Name eines skythischen oder sonst barbarischen Propheten oder Schamanen überliefert sei, der nur zufällig wie Achiqar geklungen habe."

2.

Somit wird in der Tat das Verhältnis von Achiqar und Aesop und damit das der orientalischen Fabel zur griechischen nur aus einer Gegenüberstellung der in beiden Sammlungen sich entsprechenden Fabeln zu ermitteln sein. Ich nehme also den von SMEND gemachten Versuch auf Grund genauer Kenntnis des griechischen Materials namentlich auch des handschriftlichen[2] wieder auf. Ich versuche aber gleichzeitig dabei vom Einzelfall zum Grundsätzlichen der vergleichenden Fabelforschung vorzudringen, um so aus dieser zunächst vielleicht ziemlich unfruchtbar erscheinenden Streitfrage allgemein gültige Ergebnisse zu erzielen. Dabei gehe ich, wie SMEND das tun mußte, von der entwickelten syrischen Form des Achiqar aus. Ein Schlußabschnitt sucht dann die Bedeutung des aramäischen Achiqar für die Geschichte der Fabel festzustellen.

Was nun das Grundsätzliche der vergleichenden Fabelforschung betrifft, so muß ich auf das zurückkommen, was ich PAULY-WISSOWA R. E. VI 1324ff. ausgeführt habe. Die seit alter Zeit beliebte Methode, zwei Fabeln aus der Literatur verschiedener Völker nebeneinander zu stellen und mit ästhetischem Räsonnement die eine als die ursprünglichere zu erweisen, hat sich trotz allen Scharfsinnes, den Männer wie HIRT[3], MATTHÄI[4], ZÜNDEL[5],

[1] TH. REINACH, revue des études juives XXXVIII (1899) p. 13. FRÄNKEL, PAULY-WISSOWA RE s. v. Borsippa.

[2] SMEND S. 96 A. 1: „Für das Nähere verweist mich J. WACKERNAGEL auf A. HAUSRATH, Untersuchungen zur Überlieferung der äsopischen Fabeln, Jahrb. f. Phil., Suppl. XXI S. 267ff." Der Hinweis scheint nicht benutzt worden zu sein.

[3] Äsop und Lokman, Abhdlg. der kurpfälz. Ak. 1767.

[4] Die sogen. Fabeln des Syntipas 1781.

[5] Äsop in Ägypten. Rhein. Museum N. F. V (1847) S. 422ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/sbhadwphkl_1918_2/0020
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN